

5. April 2020, Palmsonntag

„Lass mich dein Esel sein, Jesus“

Johann Sebastian Bach ist einer der Großen der Musikgeschichte, wenn nicht sogar der Größte. Sein Werk ist sehr umfangreich. Es umfasst Konzerte und Kammermusik, aber auch geistliche Werke, wie die großen Passionen und die hohe Messe. Bach hat auch viele Kantaten geschrieben. Er hat unter anderem eine Kantate komponiert, die bestimmt war für den Gottesdienst zu Palmsonntag des Jahres 1714 in der Schlosskapelle zu Weimar.. Sie trägt den Titel "Himmelskönig sei willkommen". Sie beginnt mit einem kurzen Instrumentalstück. Diese sogenannte Sinfonia hat einen gravitatischen, schreitenden Rhythmus. Sie vermittelt so das Bild eines königlichen Einzuges. Es fehlen aber die Pauken und Trompeten, mit denen der prachtvolle Einzug eines Königs sonst musikalisch zum Ausdruck gebracht wird. Es gibt nur den zarten Klang einer Blockflöte und einer Violine. Diese illustrieren das leise Anklopfen Jesu an die Tür des Herzens.

Ich finde die Musik von Bach setzt wunderbar um, was das Evangelium berichtet: Jesus zieht als König in Jerusalem ein, aber äußerst merkwürdig. Er sitzt nicht auf einem hohen Roß, wie sonst die Herrscher und Könige. Er kommt auf einem Esel. Damit wird signalisiert: Ja, hier kommt der künftige Friedenskönig für Israel, der wahre Sohn Davids

Er kommt aber nicht mit herrscherlicher Gebärde, sondern niedrig, gütig, sanftmütig. Der Esel ist alles andere als ein edles Tier. Er wird sogar als Schimpfwort mißbraucht. Er ist aber für viele Menschen nützlich, unentbehrlich. Er gilt als genügsam und geduldig, als ein immer bereitres Lasttier, das viel zu tragen vermag. Er sit anspruchslos, grau und unscheinbar.

Der Esel auf dem Jesus in Jerusalem triumphal einzieht ist eine Predigt ohne Worte. Er zeigt, wer Jesus ist, nämlich der sanftmütige König.

Das Wort "Sanftmut" besteht im Grunde aus zwei Worten, die sich widersprechen. Sanft bedeutet höchste Sensibilität, Empfindsamkeit und Mut entschiedene Energie.

Es gibt einen Spruch des chinesischen Philosophen Laotse, der dies verdeutlicht: "Auf der Welt gibt es nichts, was weicher und dünner ist als Wasser. Doch um Hartes und Starres zu bezwingen, kommt diesem nichts gleich. Dass das Schwache das Starke besiegt, das Harte dem Weichen unterliegt, jeder weiß es, doch keiner handelt danach."

Jesus hatte dieses Schwache an sich, dass das Harte besiegt. Die Mächtigen haben ihn wenig beeindruckt. Er hat sich ungeschützt den Menschen zugewandt. Er hat gedient, Lasten getragen. Dabei hat er sich nie in das Lampenlicht gedrängt. Oft unscheinbar. Bis heute. Seine Gegenwart ist auch heute wenig auffällig. Jesus will uns befähigen, dass wir uns für andere Menschen nützlich machen, dass wir einander tragen und ertragen.

In diesen Tagen der Corona-Krise erleben wir viele Einschränkungen und viel Schweres. Wir erleben aber auch viele Menschen, die sich für andere nützlich machen und sie mittragen.

Mit einem Gebete möchte ich schließen: "Lass mich dein Esel sein, Jesus. Lass mich einer sein, der sich nützlich macht für andere. Einer, der auch Lasten trägt und Menschen entlastet. Lass mich einer sein, der dich zu den Menschen trägt."

Pfarrer Klaus Forster